

„Es kommt kein Schlauchboot zum Abschleppen“

SZ sprach mit Transat Segler H. Masekowitz

Segler-Zeitung: Die Herausforderung „Atlantik“ reizt jeden engagierten Segler. Warum gerade die Entscheidung für einen Mini-Transat?

H. Masekowitz: Seit meiner Jugend hatte ich schon den Wunsch, einmal die Ozeane zu besegeln. Inspiriert durch die Vendee-Globe 2004/2005 wollte ich versuchen, diesen Wunsch in Form einer Regatta-Kampagne zu realisieren. Die Transat 6.50 ist die ideale Plattform, da sie schnelles Segeln einer Gleitjolle mit Langstreckensegeln auf dem Dickschiff kombiniert. Ozeansegeln mit diesem Bootstyp ist einfach unglaublich intensiv und dass es dazu noch ‚Einhand‘ geht, ist der besondere Kick.

Segler-Zeitung: Herzlichen Glückwunsch auch von uns zur Gesamtleistung und zum 21. Platz von 37 Teilnehmern in der Wertung Serienyachten beim Transat. Doch ist der Unterschied zu den Spitzenseglern der Klasse nicht frustrierend?

H. Masekowitz: Keineswegs. Meine direkte Konkurrenz hatte deutlich mehr Möglichkeiten. Lucas Schröder (T-Mobile, NL) z.B. standen 3 komplette Segelsätze, eine Brennstoffzelle und Lithium-Ionen Batterien zu Verfügung. Außerdem haben viele ein mehrwöchiges, speziell auf die Transat 6.50 zugeschnittenes Training in Frankreich absolviert. Meine Trainings- und Ausstattungsvoraussetzungen waren weniger optimal. Deshalb bin ich mit meinem Ergebnis sehr zufrieden.

Segler-Zeitung: Waren 22 Tage auf dem Atlantik für Dich eine Grenzerfahrung, oder hat sich die Herausforderung Atlantikregatta so dargestellt, wie im Vorwege geplant und trainiert?

H. Masekowitz: Ich konzentrierte mich stets auf das Ziel, also auf das Vorankommen. Mitten auf dem Atlantik, in einem Boot von der Größe eines 2-Personen Zeltes, bekommt man allerdings auch schon mal Zweifel an dem was man da tut. Um das Abenteuer zu bestehen und die Einsamkeit zu verarbeiten, gehört eine Menge Eigenmotivation dazu. Ich habe niemals Angst oder den Wunsch verspürt, einfach aufzuhören. Im Gegenteil. Ich habe in ruhigeren Phasen des Rennens, insbesondere ausgelöst durch die Weite des Meeres, eine Art der Meditation empfunden.

Segler-Zeitung: Bleibst Du Deiner „Beijamar“ und der Klasse treu, oder planst Du – da Segeln ja zwischenzeitlich Dein Lebensmittelpunkt geworden ist – andere Sachen, die ggf. auch das Einwerben von Sponsoren leichter machen?

H. Masekowitz: Interesse von Sponsoren ist grundsätzlich vorhanden, aber mit der Entscheidung eine Segelkampagne als Kommunikationsinstrument zu nutzen, tut man sich hierzulande schwer (Ganz anders als z.B. in Frankreich). Ich habe aber die Zuversicht nicht verloren und sehe die Transat 6.50 als Auftakt für weitere Segelprojekte. Ob es dann ein Mini6.50, ein Class 40 oder ein anderer Bootstyp wird, ist noch nicht entschieden. Sicher ist: Ich mache weiter! Zunächst im Trockenen hier auf der Boot in Düsseldorf.

Segler-Zeitung: Wenn Du von jungen, engagierten Skiffseglern gefragt wirst, welche Voraussetzungen man für eine erfolgreiche Atlantik-Regatta im Mini 650 mitbringen muss, welche Eigenschaften würde Henrik Masekowitz nennen?

H. Masekowitz: Man muss nicht zwingend weiße Haare haben ... Aber eine Atlantik Regatta stellt natürlich gänzlich andere Anforderungen an den Skipper als die kurzen Dreiecke. Gutes Selbsteinschätzungsvermögen und einige Erfahrung im Hochseesegeln gehören genauso dazu, wie eine intensive mentale, körperliche und materielle Vorbereitung sowie sehr gute technische Fähigkeiten. Schließlich kann schon ein kleiner Fehler mitten auf dem Atlantik zu einem existentiellen Problem werden und dann kommt kein Schlauchboot zum reinschleppen vorbei! Zu einer erfolgreichen Teilnahme gehören aber auch ein unterstützendes Team und das nötige Kleingeld bzw. Sponsoren: An dieser Stelle möchte ich mich vor allem für die MUSTO-Segelsachen und die HARKEN-Ausrüstung von der Peter Frisch GmbH, die Unterstützung der Firma EISSING/RAYMARINE und HANSENAUTIC sowie die großzügige und sehr spontane Hilfe von CLEVERSOLAR in Sachen Energieversorgung, aber auch meinem Team (Christoph Sohnrey, Olli Schmidt und Tina Rohsius) bedanken. Ohne ihre Hilfe hätte ich dieses Projekt nicht durchführen können!

